

## **Antwort der Klimaliste Marburg auf die Wahlprüfsteine des BUND OV Marburg zur Kommunalwahl in Marburg 2026**

### **Energie und Klimaschutz**

*Was sind Ihre Vorstellungen für die klimaneutrale Bereitstellung von Wärmeenergie in Marburg?*

Wo es geht, sind wir für dezentrale Lösungen mit Wärmepumpen, am besten in Kombination mit Photovoltaik auf dem Dach. Ansonsten wird, insbesondere für den dichteren Bestand, die begonnene kommunale Wärmeplanung dazu führen, die Potenziale erneuerbarer Energien im Stadtgebiet aufzuzeigen. Neben den angesprochenen Luft-Wärmepumpen zählen hierzu auch die Nutzung von Abwasserwärme, Geothermie, und wo es gewässerökologisch unbedenklich ist, auch die Flusswärme. Diese können insbesondere über Großwärmepumpen genutzt werden. Sofern es Überschüsse aus Erneuerbaren Energien gibt, können diese auch für Heizstäbe genutzt werden. Zum Abfangen der Spitzenlast kann auch ein kleiner Anteil flexibilisiertes Biogas als Wärmequelle dienen.

*Welche konkreten Maßnahmen planen Sie, um dieses Ziel zu erreichen?*

Wir möchten mit einem Ausbau der Energieberatung zu den möglichen Technologien hinführen, das sollte auch flankierend zur kommunalen Wärmeplanung (KWP) geschehen. Im Transformationsplan der Stadtwerke muss sowohl der Anteil der Fernwärme realistisch angepasst werden als auch deren Energieträger, die momentan noch zu >80% fossil sind. Wo es sinnvoll und möglich ist, möchten wir genossenschaftliche Wärmenetze unterstützen und anschieben (auch in der aktuellen Legislatur wurden bspw. Machbarkeitsstudien hierzu finanziert).

*Welche Rolle kommt Ihrer Meinung nach der Fernwärme dabei zu?*

Wärmenetze werden zwischen 5 bis 15 % der Heizenergie liefern. Der Rest wird dezentral elektrisch mit Wärmepumpen erzeugt werden müssen. Das vorhandene Biomassepotenzial wird in Marburg schon mehr als doppelt verbraucht, weshalb auch Biomasse keine Lösung darstellt.

*Wie sehen Sie die Zukunft des weiterhin fossil betriebenen Heizkraftwerks am Ortenberg und des Marburger Gasnetzes?*

Umrüstung auf Abwasser-, Fluss-, Geothermie-, Luft-Wärmepumpen (siehe auch oben). Das Gasnetz sollte systematisch und strategisch **bis 2035** (mit genug Vorlaufzeit) stillgelegt werden. Wir fordern hier, dass die Stadtwerke Marburg einen verbindlichen Fahrplan für den Gasausstieg bis 2035 vorlegen. Nur eine koordinierte, quartiersweise Stilllegung der Gasnetze verhindert massiv steigende Netzentgelte für verbleibende Haushalte und schafft Planungssicherheit für Eigentümer\*innen. Gleichzeitig muss das Stromnetz dringend ausgebaut werden, um mehr Kapazität bereitstellen zu können.

*Was sind Ihre Pläne für den weiteren Ausbau der Solarenergienutzung in Marburg?*

Der Ausbau in Marburg muss weiter stark vorangetrieben werden. Da jegliche Dekarbonisierung nach heutiger Sicht auf dem Strompfad beruht (Wärme, Mobilität). Hierfür wird mindestens 2000 Wp/Einwohner Solarleistung benötigt. Es sollte eine PV-Pflicht (BaWü etc.) bestehen, bei Neubauten (Gewerbe und Privat) sowie Dachsanierungen.

*Wie beurteilen Sie die Anlage von Solarparks auf vorher landwirtschaftlich genutzten Flächen?*

Diese sind aufgrund der Geschwindigkeit des fortschreitenden Anstiegs der weltweiten CO<sub>2</sub>-Emissionen notwendig. Die Nutzung von Dachflächen ist grundsätzlich vorzuziehen, jedoch durch die Eigentümer\*innenstruktur oft langwierig. Gleichzeitig ist der Ausbau von Freiflächenanlagen im Stadtgebiet auch gedeckelt worden. Zugleich sind besonders ertragreiche Böden durch die Solarpotenzialanalyse der Stadt Marburg von einer Bebauung mit Freiflächenphotovoltaik ausgeschlossen.

Wir sprechen uns für einen naturschonenden und biodiversitätsfördernden Ausbau von Freiflächenphotovoltaik aus. (Die Kriterien des Naturschutzbeirats bilden hier eine gute Grundlage).

*Bekennen Sie sich zu einer Priorisierung des Ausbaus auf bereits versiegelten Flächen? Wenn ja, wie wollen Sie diesen fördern und vorantreiben?*

Selbstverständlich priorisieren wir bereits versiegelte Flächen (Dachflächen, Parkplätze, ...) für den Bau von PV-Anlagen vor Freiflächen. Förderung siehe oben.

## **Naturschutz und Flächenverbrauch**

*Welche konkreten Maßnahmen planen Sie, um die Biodiversität im Stadtgebiet zu fördern?*

Grundsätzlich möchten wir eine städtische Biodiversitätsstrategie als übergeordnete Planung entwickeln, die die Maßnahmen für mehr Artenvielfalt systematisch erfasst und umsetzt (siehe unten).

Auch jenseits dieser Planung setzen wir uns dafür ein, dass städtische Grünflächen so gestaltet werden, dass die Artenvielfalt hiervon profitiert. Das heißt, dass städtische Grünflächen systematisch in Blühflächen (mit Saatgut regionaler Herkunft) umgestaltet werden und sich deren Pflege auf eine seltenere, schonende Mahd mit Abräumen des Mahdguts beschränkt. Um dies zu ermöglichen, möchten wir in eine insektenfreundliche Mahdtechnik investieren.

Darüber hinaus möchten wir den Schutz von gebäudebrütenden/besiedelnden Tieren stärken, indem wir verbindliche Vorgaben im Zuge der Bauleitplanung umsetzen. Städtische Gebäude sollen bei Sanierungen oder Neubau immer mit entsprechenden Quartieren ausgestattet werden. Für private Vorhaben möchten wir zusätzlich eine Beratung zum Thema anbieten.

Im Außenbereich spielt für uns die Stärkung des Biotopverbunds eine große Rolle. Hier setzen wir uns für den Schutz und die Förderung von Strukturen wie Saumbiotopen, Hecken und Feldrainen im Offenland ein und möchten beispielsweise die Arbeit der AG Säume und Raine weiter unterstützen. Auch der Erhalt und die Pflege von Streuobstwiesen ist hier zu nennen.

Die vorrangige Vergabe der Pacht von kommunalen landwirtschaftlichen Flächen in der Stadt Marburg nach Kriterien des Naturschutzes und des ökologischen Landbaus kann hier ebenfalls helfen. Wir finden aber auch Hilfsprogramme für einzelne Arten, beispielsweise für Reptilien wie die Schlingnatter (Programm "Nett zur Natter") oder Artenschutzflächen bspw. für Rebhühner unterstützenswert.

Im Bereich der Wälder begrüßen wir die Nutzungsaufgabe in Teilen des Stadtwalds und möchten generell ein Nutzungsstopp in besonders wertvollen Alt- und Schutzwäldern. Zur Förderung der Biodiversität auf Kalamitätsflächen im Wald möchten wir, dass natürliche Verjüngung auf Schadflächen zugelassen und Schadholz anteilig als Totholz im Wald

belassen wird.

Neben dem Hochwasserschutz dient die Renaturierung der Lahn aber auch kleinerer Bäche auch der Förderung von Biodiversität (bspw. von Libellen, Amphibien, Fischen...). Wir haben die Renaturierungen an Allna und Ohe ausdrücklich unterstützt und sprechen uns für weitere Renaturierungen aus.

*Stehen Sie hinter der geplanten Ausweisung des Heiligen Grunds und des Hasselbergs als „Geschützter Landschaftsbestandteil“?*

Ja, wir stehen zu 100% dahinter. Neben der Eigenart und Besonderheit des Gebiets als Heimstätte für Gartenrotschwanz, Wendehals, Feuersalamander und Co. ist dies neben der Unterschutzstellung des Gebiets im Bereich Soldatengraben und Schülerhecke ein weiterer Schritt, den (im Koalitionsvertrag vereinbarten) Biotopverbund - insbesondere im Marburger Westen - zu etablieren und auszuweiten. Wir möchten auch in anderen Bereichen Marburgs wertvolle Gebiete als geschützten Landschaftsbestandteil ausweisen: Hier bieten sich beispielsweise die Bereiche Waldacker, Strauchacker und Hessenwiese in Marburg-Michelbach an.

*Wie wollen Sie sicherstellen, dass die in städtischer Verantwortung befindlichen Schutzgebiete ihren naturschutzfachlichen Wert behalten bzw. verbessern?*

Wir möchten grundsätzlich erst einmal - nicht nur für Schutzgebiete, sondern auch für Ausgleichsflächen - ein durchgehendes Monitoring mit entsprechenden Leitlinien für die Bewertung von Flächen in Bezug auf den Zustand von Biotopen und Artenvielfalt. Gleichzeitig gilt es hier auch entsprechende Mittel und Stellen in der Unteren Naturschutzbehörde für die Bewertung und Pflege von naturschutzfachlich wertvollen Flächen zu schaffen. Ein Beitritt der Stadt Marburg zum Landschaftspflegeverband (LPV) Marburg-Biedenkopf kann hier aus unserer Sicht insbesondere im Offenland beim Schutzgebietsmanagement helfen - dazu würde eine Verstärkung des und ggf. Ausweitung der Stellen dort dienen.

*Haben Sie vor, in der nächsten Wahlperiode eine kommunale Biodiversitätsstrategie zu entwickeln, wie es z.B. die Stadt Mannheim derzeit macht?*

Wir sprechen uns nicht nur in der Stadt Marburg, sondern im ganzen Landkreis für eine Biodiversitätsstrategie aus, um beispielsweise Verantwortungsarten und Besonderheiten im Landkreis zu berücksichtigen. Beim Landkreis Marburg-Biedenkopf wurde diese aus Kostengründen verworfen. Wir denken, Stadt und Landkreis können das gemeinsam stemmen.

*Wie wollen Sie die von der EU-Wasserrahmenrichtlinie geforderte Wiederherstellung eines guten ökologischen Zustands für die Lahn und andere Fließgewässer im Stadtgebiet erreichen? Welche konkreten Maßnahmen in dieser Hinsicht planen Sie? Dazu gehört zwingend die Wiederherstellung der Durchgängigkeit der Lahn für Wanderfische. Wie wollen Sie diese am Grünen Wehr herstellen? Welchen Zeitrahmen sehen Sie dafür vor?*

Die Renaturierung der Lahn südlich der Kernstadt ist für uns eine wichtige Maßnahme, um den ökologischen Zustand des Flusses zu verbessern. Dabei wird nicht nur der Naturschutz im Stadtgebiet gestärkt, sondern ein Beitrag zum Hochwasserschutz geleistet. Klimawandelanpassung und Naturschutz gehen hier also Hand in Hand. Ein guter ökologischer Zustand der Lahn kann nur erreicht werden, wenn der Fluss für wandernde Fische durchgängig ist. Deshalb unterstützen wir am Grünen Wehr den Bau einer

Fischtreppe als praktikable Lösung, um die Durchgängigkeit wiederherzustellen. Die Umsetzung der Maßnahmen am Grüner Wehr sollte aus unserer Sicht zeitnah geplant und in den kommenden Jahren realisiert werden. Hier sollten die Baumaßnahmen unter Schonung des Altbaumbestandes am Trojedamm stattfinden und entsprechend sensibel an die Planungen herangegangen werden.

Wir möchten auch an anderer Stelle eine ökologische Durchgängigkeit nach der Wasserrahmenrichtlinie beispielsweise durch die Sanierung des Wehrdaer Wehrs. Zudem sprechen wir uns für weitere Renaturierungen aus, wie sie beispielsweise an Allna und Ohe schon geschehen sind (siehe oben).

*Wie stehen Sie zum weiteren Wachstum von Siedlungs- und Gewerbegebieten in den Außenbereich hinein?*

Grundsätzlich möchten wir neue Versiegelungen vermeiden und halten eine Netto-Null-Versiegelungspolitik für möglich (wenn etwas versiegelt wird, sollte andernorts entsiegelt werden müssen) unabhängig der Eingriffsausgleichregelung. Entsprechend lehnen wir Bauvorhaben im Außenbereich ab.

*Welche Bedeutung haben für Sie dabei Kaltluftentstehungsflächen und Frischluftschneisen?*

Kaltluft- und Frischluftschneisen sind sehr wichtige Flächen, die zur Kühlung beitragen und die Folgen des Klimawandels für die Bevölkerung abmildern. Deshalb wollen wir diese Bereiche erhalten.

*Wie sehen Sie konkret die Pläne für ein Baugebiet auf dem Hasenkopf?*

Wir möchten keine Bebauung im Außenbereich und somit auch kein neues Wohngebiet am Hasenkopf.

Auch wenn die Planung bei Niedrigenergie, Autofreiheit, Wohnraum und Materialien grundsätzlich vorbildlich ist, ist der Standort demnach das Kritische.

*Wie beurteilen Sie einen weiteren Ausbau des Pharmastandorts am Görzhäuser Hof, insbesondere über Görzhausen III hinaus?*

Wir lehnen den Ausbau des Pharmastandorts über Görzhausen III hinaus ab.

*Wie positionieren Sie sich zur Anwendung des „Baturbos“ in Marburg, insbesondere im Außenbereich?*

Wir sehen beschleunigte Bauverfahren, durch welche Umweltauflagen, Klima- und Artenschutz oder die Beteiligung von Bürger\*innen und Umweltverbänden, eingeschränkt wird, prinzipiell kritisch und entsprechend auch den sogenannten "Baturbo".

Der „Baturbo“ ermöglicht allerdings auch Abweichungen von bestehenden Planungen, etwa wenn diese bislang die Gebäudehöhe oder Nutzung begrenzen. Darin sehen wir Vorteile insbesondere für die Umnutzung bestehender Gebäude, für Aufstockungen und für Nachverdichtung, um zusätzlichen Wohnraum zu schaffen, ohne den Flächenverbrauch in die Höhe betreiben. Uns ist und war es hier insbesondere wichtig, beschleunigte Bauverfahren auf den Innenbereich zu beschränken.

Im Außenbereich lehnen wir eine Anwendung des Baturbos entschieden ab, da dort erhebliche Risiken für die Umwelt entstehen. (Ganz abgesehen davon, dass wir überhaupt keine neuen Baugebiete im Außenbereich möchten.)

## Verkehr

*Wie gedenken Sie, die Mobilität der Menschen zu verbessern, die sich zu Fuß, mit dem Fahrrad oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln bewegen wollen oder auch müssen? Eine überraschend hohe Bereitschaft zu Veränderungen wäre da, insbesondere in den Kernbereichen der Stadt, die vor allem durch den sogenannten Parkdruck belastet sind.*

Zentral für die Förderung des Fuß- und Radverkehrs sowie des öffentlichen Nahverkehrs, insbesondere in der Kernstadt, ist eine gerechtere Verteilung der begrenzten öffentlichen Flächen. Nur so entsteht Platz für breitere, barrierefreie Gehwege, eine sichere Trennung von Rad- und Autoverkehr sowie für eine Beschleunigung des öffentlichen Nahverkehrs. Dabei ist klar, dass eine Umverteilung des öffentlichen Raums überwiegend zulasten des Autoverkehrs erfolgen muss.

Eine durchgängige und komfortable Nahmobilitätsachse kann beispielsweise nur umgesetzt werden, wenn Fahrspuren in der Deutschhausstraße, der Biegenstraße und Am Grün dem öffentlichen Nahverkehr sowie dem Fuß- und Radverkehr vorbehalten werden.

Außerhalb der Kernstadt wollen wir ein lückenloses Radverkehrsnetz schaffen und die Außenstadtteile besser an den Busverkehr anbinden.

Mittel- bis langfristig möchten wir das Angebot des öffentlichen Nahverkehrs durch eine Seilbahn zu den Lahnbergen und zum Görzhäuser Hof ergänzen sowie neue Bahnhaltdepunkte, mit besonderem Fokus auf Marburg Mitte, vorantreiben.

*Seit dem Beschluss von MoVe35 sind lediglich Teile von Maßnahmen umgesetzt worden, deren Planung mehr als 10 Jahre zurückreicht. Wie schaffen Sie den Schritt in Richtung einer nachhaltigen Zukunft?*

Verkehrspolitik, die Mobilitätsbedürfnisse konsequent mit Klima- und Gesundheitsschutz verbindet, stößt anfangs oft auf Widerstände. Ein Grund dafür ist, dass die Verkehrsplanung der vergangenen Jahrzehnte stark auf den Autoverkehr ausgerichtet war und eine Umverteilung des öffentlichen Raums zugunsten anderer Verkehrsmittel bei manchen Menschen Unsicherheit auslösen kann.

Um dem Rechnung zu tragen, möchten wir größere Veränderungen zunächst als Verkehrsversuche umsetzen und zeitlich befristet erlebbar machen. Wir sind überzeugt, dass positive Erfahrungen mit Verkehrsberuhigung und besserer Aufenthaltsqualität in der Kernstadt die Akzeptanz deutlich erhöhen und die dauerhafte Umsetzung erleichtern kann.

*Der Firmenstandort „Görzhausen“ im Westen der Stadt ist mit den Mitteln des Umweltverbands immer noch schwer zu erreichen, weil viel zu wenige Busverbindungen bestehen und über einen Radweg nur gesprochen wird. Wie wollen Sie den Standort angemessen, auch in der Nachtschicht, erschließen?*

Die Anbindung des Firmenstandorts "Görzhausen" möchten wir mit einem Bündel an Maßnahmen verbessern. Kurzfristig setzen wir uns für eine höhere Taktung der Busverbindungen ein, auch zu Randzeiten und in der Nachtschicht.

Ein wichtiger - und in Planung befindlicher - Baustein ist die sichere und möglichst direkte Anbindung mit dem Fahrrad, für die wir uns einsetzen. Ergänzend halten wir die Bewirtschaftung der vor Ort vorhandenen Parkplätze und/oder ein Jobticket für sinnvoll um den Umstieg auf das Fahrrad oder den Bus zu erleichtern.

Mittelfristig streben wir den Bau einer urbanen Seilbahn zum Görzhäuser Hof als zusätzliche Verbindung an.

